

Es paßte: Das Oktoberfest hatte ja eben begonnen. Knautschke, der Bräutigam, ward beglückwünscht und gefeiert. Von ihm kann man sagen: Er kam, sah und — liebte. Nach einigen Tagen setzte die Ernüchterung ein. Ende September kam heran. Wir erbaten die „verliebene Braut“ zurück. Und warteten wieder. Anfang Oktober ward's uns ungemütlich. Jeden Tag konnte es frostig werden. Wir mahnten Berlin an, doch das Tier zu schicken. Antwort: Das wollen wir schon lange; aber Olga will noch nicht. Sie geht wohl in den vorgesetzten Kasten; aber zur Vorsicht läßt sie immer ein Hinterbein zurück. Ich verwünschte dieses „Sau-Mensche“. Was nun, wenn uns der Frost über den Hals käme? Und noch ein paar Tage später traf die Nachricht ein: Olga ist wieder paarungslustig geworden. Sie habe nachts ein Gitter durchgebrochen und treibe sich wieder mit Knautschke im Wasser herum; sie denke nicht mehr ans Kistengehen. Wie Pyramus und Thisbe auf dem Lande mögen die Verliebten am Gitter hin- und hergebusselt haben, mit ihrem Mäulchen, das mit einem Kuß an die zwanzig vernarrte Menschenmänner auf einmal abfertigen könnte. Aber nun haben sie den eisernen Widerstand nicht mehr ertragen. Und dann hat's mit Macht gedonnert. Schon hatten sie sich wieder. War das eine Bescherung! Aber die Vermutung vom „Kistengehen“ schien sich als tierpsychologische Fehldeutung zu erweisen.

Es war am 22. Oktober, eine Zeit, zu der es schon hätte schneien können. Ich hatte eben von neuem jenes „Aas“ beschimpft. Da rief Berlin an. Olga sei im Kasten; um fünfzehn Uhr werde sie verladen. Ich traute meinen Ohren nicht. Sollte die Wetterwendische beim Abschluß des Oktoberfestes ihrem Knautschke einfach durchgebrannt sein; hatte etwa auch er die alte Weisheit von der Frauen Sinn und Will' erfahren müssen?

